

Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 15 (1911)

Artikel: Steigen
Autor: Bolt, Niklaus
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-574231>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

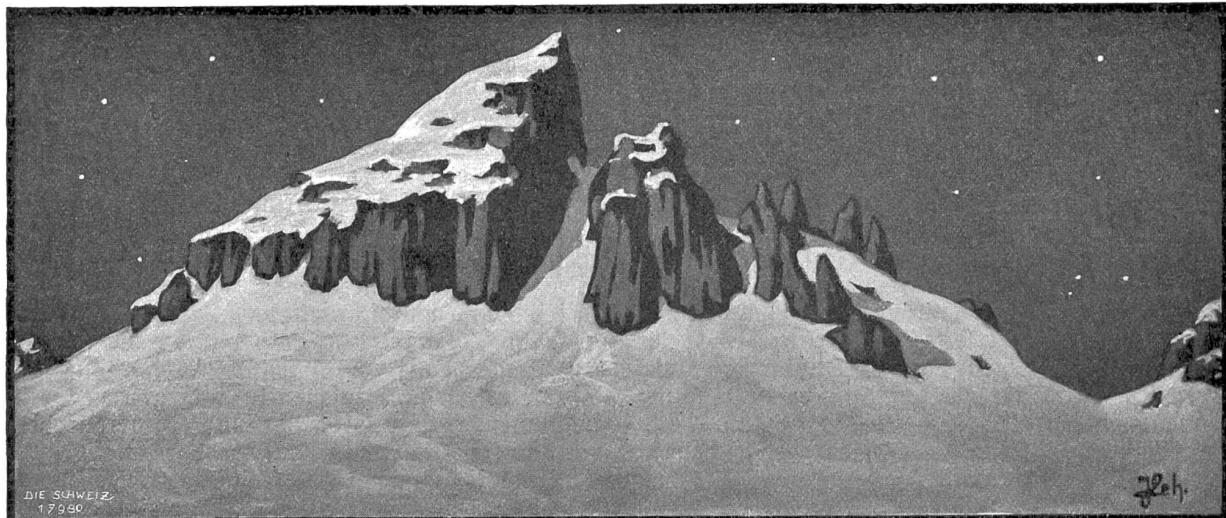
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Steigen

Steigen wollen wir nun beide
Aus der Talluft, aus der weichen,
Höhendurstig auf die Weide,
Die die Augen schon erreichen,
Trinkend schon der Alpe Grün:
Hoch und frei dort an der Sonne
Tausend Blumen blühn und glühn,
frische Gletscherlüste kosen
Um das Feuer ihrer Sterne,
Und es wogt von Licht und Wonne.

Felsenbäche donnernd tosen
Wie das Leben in der Ferne;
Über Wettertannen steigen
Firnen, weiß im Silberduft,
Die besehlend aufwärts zeigen,
Silberblitzend durch die Luft —
Zu den Sennen an den Quellen,
Rasch rollt das gesunde Blut;
Freude muß hier oben gellen,
Und es jauchzet Uebermut,

Daß die Felsenwände hallen
Und die hellen Echo locken,
feierlich dagegen schallen
Nah und fern der Kühe Glocken
— — — — —
Und wenn wir noch höher steigen,
Kommen wir zur großen Ruh,
Wagen es, mit ihr zu schweigen:
Alsdann sprichst, o Gott, nur Du!

Niklaus Bolt, Lugano.

Regina Lob.

Aus den Papieren eines Arztes.
Roman von Heinrich Federer, Zürich.

(Fortsetzung).

Jch ging hinunter und erbot mich, bei Theodor zu wachen. Aber Regina meinte, es sei kurzweiliger, wenn wir beide einander das übrige Fezlein Nacht wachhielten. „Komm herüber,“ sagte sie, „in die Stube; wir lassen die Türe offen! Sitz du da in den Lehnsessel, so!“ Sie machte es sich auf dem Sofa bequem und fuhr leise fort: „Ihr habt es doch gut in der Stadt. Es gibt keine Krankheit, gegen die ihr nicht Apparate und neue Erfindungen habt. Aber zu uns kommt so was noch lange nicht. Unser Doctor ist nicht schuld daran. Die Leute selber wollen nichts Neues. Die alten, großen Mixturen, die den Großvätern zum Leben und Sterben geholfen haben, müssen auch heute das Richtige sein. Aber du mußt nun alles dalassen und mir genau sagen, wie man es mit dem Spritze macht. Nicht wahr?“

„Ich zeig' es dir gern; sorgsam bist du ja, und es kommt auch auf einen hundertstel Millimeter ab.“

Nachdruck verboten.
Alle Rechte vorbehalten.

„Ja?“ machte sie erstaunt. „Ich werde schon aufpassen. Wie das geholfen hat, Herrgott!“

Ich nahm also das Spritzelein, erklärte ihr das Maßwerk und Einstellen und Funktionieren. Sie sah, nickte und hatte es mit ihren schönen tiefen Augen gleich begriffen. Immer hatte ich sie für ein praktisches, doch sonst einfältiges Dirnlein angesehen. Aber nun wunderte ich mich, wie flink sie die verzwickte Einrichtung erfaßt hatte.

Aus der Nebenkammer drang der laute, zufriedene Atem des Hausherrn. Regelmäßig wie das Ticktack der Uhr ging er. Hie und da horchten wir darauf. Dann ward es wieder still. Aber Regina ertrug dieses Schweigen nicht. Gleich begann sie wieder etwas zu reden. Dabei sah sie mich an, überhastete sich, machte viele unnötige Worte und erinnerte mich in ihrer Unraff an eine Henne, die mit unendlichem Geflügel und Geflatter sich über das